

fast gänzlich frei von Schwefelkies und brennt schwer, ohne zu backen, mit kurzer Flamme.

Die zweite Kohlenforte heißt Schmiedekohle. Sie hat weniger den metallartigen Glanz der vorigen, ist von tiefschwarzer Farbe und von etwas größerer Festigkeit. Sie brennt leichter, mit längerer Flamme und wird besonders von Feuerarbeitern gesucht. Sie findet sich in besonderen Lagern, die meistens im Liegenden der anthrazitischen Kohlenlager vorkommen.

Eine dritte, zwischen Schmiede- und Anthrazitkohle in der Mitte stehende Sorte kam im Hagenbach in einzelnen Flözstücken vor. Sie ist von schwarzgrauer Farbe, von geringerem Glanz als die anderen Sorten, auffallend hart, bricht daher in großen Stücken, brennt schwer und gibt mehr Asche.

An den Kohlen entwickelt sich, jedoch nicht in bedeutender Menge, Kohlenwasserstoffgas, so daß bei dem starken Wetterzug meistens ohne Sicherheitslampe gearbeitet wurde. Nur an abgelegenen Orten, insbesondere in Überhauen, sind die Sicherheitslampen notwendig. Durch Entzündung solcher Gase entstand vor längerer Zeit in der Berghauptener Grube ein mehrere Jahre andauernder Grubenbrand.

Es ist als sicher anzunehmen, daß die ursprünglich horizontal abgelagerten Flöze durch spätere Störungen derart zerrissen und zerstückelt wurden, daß mit der gleichen Wahrscheinlichkeit auf allen Punkten der Formation nach Kohlen gesucht werden kann. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß die meisten Kohlenmittel nicht durch rationell angelegte Versuchsarbeiten, sondern rein zufällig bei Ortsbetrieben, die auch sehr bezeichnend unterirdische Schurfarbeiten genannt wurden, gefunden worden sind. Einzelne Schichten des Schiefers sind voll von Pflanzenresten, doch gehören wohl erhaltene und bestimmbare Stücke zu den Seltenheiten. Im Sandstein sind Stämme von *Sigillaria* und *Lepidodendron*-Arten häufig, teils rund, teils plattgedrückt, sehr selten aber so erhalten, daß eine Bestimmung möglich ist. Ferner kommen schmale Blätter von Stämmen und Calamiten vor.¹⁾

Es folgt hieraus, daß die Kohlenformation von Diersburg und Berghaupten der untersten Region der produktiven Steinkohle (der *Sigillarienzone*) angehört und somit jünger ist als die Ablagerungen im oberen Schwarzwald (Badenweiler, Benzkirch, Neuenweg, Schönau), aber älter als die von Baden, Oppenau, Geroldseck und Hinterohlsbach.

Zur Steinkohlenzeit muß bei Diersburg und Berghaupten ein flaches Bassin vorhanden gewesen sein, was schließen läßt, daß damals schon die umliegende Gegend Festland gewesen ist. Dieses Bassin wurde aber schon

¹⁾ Zu erwähnen wären noch die Adinolen, ein dichtes, jaspisartiges Gestein, bei Diersburg vorkommend.